

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

300 (20.9.1926) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Ein Herrgottsvogel.

Stiase
von
Geinrich Kuppel.

Am Birkenwaldsaum, wo das schöne Besenreißig umsonst wächst, lag der alte Bartel, ein Vogel ohne Nest, im draunen Seidegestrüpp und sah auf das Dorf hinab. Sollte er? Oder sollte er nicht? Seine Tische waren so leer wie der Käsebeutel am Samstagabend und zudem so locker, daß doch kein Heller dringelieben wäre, wenn er wirklich auch einen gehabt hätte. Sollte er etwas heißen oder gar ein halbes trinken, so mußte er sich schon einmal regen, wie ungern er's auch tat. Er streckte sich und sah in das zierlich belaubte Gezweig der Birken hinauf. Das stand vorm Himmel wie ein Sonnenfleck, durch das Lichtgold und Himmelsblau niederrieselten auf die schräge Montur des Aufstehenden. Vom Rain herüber dulleerte die Heideleiche ihr einleuchtendes Licht. Der Alte lauschte träumend. Beschäftigt sollte er sich lauchern? Möchte der heutige Tag wieder einmal für das Seine sorgen!

Da knackte es im Unterholz. Der Bartel hob den Kopf und spähte voll Argwohn in die Büsche. Wenn das der Waldwächter war, dann hieß es keine machen. Der hatte ihm im letzten Jahr die Quittung für unbezahltes Besenreißig mit dem Jagdstock auf den Buckel geschrieben. Der große Kerl! — dem ging er aus dem Weg. Und so erhob sich der Bartel flinker, als man es seinem Alter zugetraut, nahm die kleine Welle Besen auf, die er in den letzten Tagen gebunden, schaltete sie und schlug den Weg zum Dorf ein. Die meißelgehärteten Stiele fanden ihm wie ein Gewehr in der Hand, die braunen Schöpfe wippten über seinem Nacken. Eine verischolle Kappe lag ihm breit und grau-grün wie ein Moosbüschel auf dem Struppkopf, und der weisse Bart hing wie ein grauer Heidebusch auf seine Brust.

Am Dorfingana hob er die Nase schnuppernd in die Luft. Unter der Linde stand das Gemeindefachhaus. Zwischen den rotbraunen Hohlstegen quoll der graue Rauch hervor, stieg auf ins grüne Raubwerk und verlör sich in der blauen Sommerluft. Drinnen, vor dem heißen Ofen, hielten „die Badweiber“ ihren Rat. Auf den Pfählen an der Wand lagen die Sonntagslügen. Schürrend schob die Feuerkrüde die Augen in den durchglühenden Ofen. Vor dem Badhaus lagen ausgebadene Kunden auf der Erde und ließen ihren Duft durch alle Gassen strömen. Da schob der Bartel seine Welle Besen in die mächtige Altgabel der Linde, wo sie kaum zu sehen war, nahm sich einen Kunden und ließ hinter das Badhaus. Er hörte noch die Weiber raschen und lachte leise in sich hinein. Plötzlich erhob sich eine helle Weiberstimme gänzend wie die einer Henne, der man das warme Ei unterm Leib weggenommen hat. Nun kürzten die Badweiber hervor: „Der Visset ihr Kunden ist fort! Der Visset ihr Kunden ist fort!“ und ließen krachend und „ab, den Spitzbuben zu lassen. Mit hellem Geschrei entsetzten und umringten sie den Uebelthäter: „Besenbartel, den Kunden her! Gib der Visset ihren Kunden her!“ Er aber stand wie ein Säule mitten in dem wabernden Weiberwolf und hielt das noch warme Kundenblech mit gestreckten Armen und auf gespreizten Fingern über seinem Kopf empor. Die Weiber häupten und sprangen nach dem Kunden. Eine junge Bauernfrau, die Eigentümerin des Kunden, hängte sich an seinen Arm, um ihn niederzuzwingen. Unsonst. Wie ein starker

Erstod stand der Alte da. Ungeflüm umbrängten und umflärten ihn die anderen. „Guckt an, was mich die Naderden noch so gern haben!“ spottete er gutmütig. Da lachten alle. „Werst ihn übern haufen!“ rief eine kede junge Bäuerin. „Ja, tut's nur“, war sein Wort. „Dann kriegt ihr auch den Kunden wieder, aber nur in Stücken.“ Endlich gab er lachend dem Bitten und Betteln der Weibseute nach und händigte der Visset den Kunden wieder ein. „Seht mal an“, rief eine Alte, „den allerbesten hat er sich rausgeschucht!“ — „Ich bin doch auch nichts Schlechtes gewohnt“, scherzte er. Da lachten sie wieder und nickten einander zu, als sagten sie: „Ja, so ein Kerle ist das!“ — „Aber ein Stück davon sollst du doch haben“, meinte die Visset. „Heut' nachmittag kommst du zum Kaffe kommen.“ Da pfiff er lustig wie ein Vogel und sagte feierlich: „Wieder was umsonst! Seht die Vögel unter dem Himmel an! So einer bin ich.“ — „Ja, ja, ein Herrgottsvogel bist du!“ — „Ein rätiger“, bestätigte Schönberr's Dorthe. „Wo hast du denn heut' nacht geschlafen?“ — „Dort oben“, und er wies zum Wald hinauf, „Jagd-hütten gib's doch überall.“ — „Daß du das nicht leid wirst, aller Kerle. Hätt'st freien sollen!“ — „Das kann er jetzt noch“, lachte Alchensbrenners Vime, „der kriegt noch schön für eine!“ — „Meinst du?“ zwinkerte sie der Bartel an. „Wenn mir nun aber keine paßt?“ — „Guckt an, er ist noch stolz! Nun ja, dafür darf er auch beim Badofen schlafen.“ Da lachten sie noch mehr. Denn das war wirklich wahr. In kalten Nächten trock er oft ins Badhaus, wo er hinter dem Ofen schlief, der vom letzten Baden her noch nachwärme. Dann war des Morgens früh schon man eine sehr erschrocken, wenn sie nichtschönend das Feuer anfecken mochte und sich plötzlich seinem härtigen Kopf gegenüber, der über der breiten Wölbung auftauchte. Der Bismeth vom Kuffenhof war einmal der Schrecken so hart in die Glieder gefahren, daß sie wie vor dem lebendigen Gottselbentum ausgeriffen und nur mit der Nagd zurückgekommen war. „Wem willst du denn heut' bei der Arbeit zugucken?“, fragte ihn die Dorthe. — „Dem Dommes“ (Thomas). — „Tu das nicht! Der spannt dich gleich mit an.“ — „Und wenn ich nun gerade heut mal was schaffen wollte?“ — „Das kommt selten vor.“ — „Bunderseiten“, gab er zu, lachte aus den hundert Fächeln seines verwirrten und verärrterten Gesichtes und schritt mit seiner Besenradt davon.

Die Weiber sahen ihm nach und führten ihn auf der Zunge, weil sie nichts Besseres zu reden mußten. Sein Vater war auf dem welschen Fußbaum ertrunken, wie die Kunde von den Vätern unehlich geborener Kinder zu sagen pflegten. Ein Bauer hatte den Jungen großgefüttert, ihn im Frühjahr und Sommer die Gänge, im Herbst das Vieh hüten und im Winter Worn spulen lassen. Später erlernte er noch die Kunst des Besenbindens, und da ihm das ewige Knechtspielen nicht mehr behagte, machte er als alter Kerl nichts anderes tun als Besen machen. Indessen war der Besenbartel zum Donnerstlichen-Dommes unterwegs. Das war der Bauer Thomas Thamer. Der konnte höllisch fluchen. Zwar war er auch im Kirchengehen fleißig. Doch vor der Kirche, wenn er sich den Bart abschabte, fluchte er wohl siebenmal und mehr: „Jum Donnerstlichen noch einmal!“ Und war die Kirche aus, fiel ihm das Fluchwort auch nicht seltener von den Lippen, mehr aus gedankenloser Angewohnung als aus Verfluchtheit. Dem Donnerstlichen-Dommes hatte Bartel die neuen Besen ausgelegt.

Der Bartel kam dem Dommes gerade recht. Er stellte ihn ans Holz und ließ ihn die knotigen Knorren spalten. Der Bartel tat es und dachte an die Großen, die er kriegen würde. Es wurde Abend, und er kriegte nichts. Beim Abendessen hielt er wader mit. Dann sah er mit dem Bauern in der Stube, des Augenblicks gewärtig, der ihm seinen Lohn bestere. Er wartete vergebens. Doch da der Dommes ihn zum Ueberrachten einlud, hoffte er auf morgen früh. Die Kammer, darin der Bartel schlafen sollte, war neben der des Bauern und nur von da aus zu betreten. Bald schliefen beide ungewagt.

Sonntag im Bergdorf. Welch ein Friedel! Man hört ihn quellen aus den Feldern, Wiesen, malduhlegten Triften, quellen und rieseln wie sonnenblühende, rauschende Bäche; man kann ihn trinken, den Frieden, trinken mit den Lippen der Seele, ganz tief ins Herz hinein. Und fliegt ein Hähnelchen aus den Höfen auf, ein Vogelstied aus grünen Gärten, dann werden Frieden und Stille nur noch tiefer empfunden.

Die Frühhafter hatten schon das Vieh gefüttert und gingen just daran, sich die Baristopeln von einer ganzen Woche aus dem Gesicht zu kratzen. Da saßen zwei Männer durchs Dorf. Der Verfolger war im Hemd und rannte und jagte wie ein Besessener: „Radt den Spitzbuben! Den Spitzbuben dai! Radt ihn!“ — „Was Deine hatte, fährte schreitend und lachend vor die Türen, die wilde Jagd zu sehen. Jetzt holte der Dommes den Bartel ein, der eine Hofe in der Hand hielt. Schönberr's Christian kam herbei, das halbe Gesicht voll Seifenschäum, die andere Hälfte blutend, die Wasserlinge in der Hand, und lachte — und die anderen lachten über den Christian und den Bartel und den halbnackten Dommes und wollten sich fast tolltuchen in der feierlichen Sonntagsfröhe. Alchensbrenners Hannjörg sah unter dem schwarzgefleckten Faltschid, sprang auf und ließ herzu, den Mischelmer in der einen, den Mellschemel mit den krummstirnen Beinen in der anderen Hand. Mäde mit Besen und Knechte mit Mischgabeln ließen Haus- und Stallarbeit liegen und sahen sich das Schautück an. Was war denn los? Nun, der Bartel hatte des Bauern Hofe angezogen, dieweil der noch schlief, und sich flink aus dem Staud gemacht, auch seine alte mitgenommen. Der Dommes hörte die Treppe knarren, sprang auf, griff nach der Hofe, fand keine und jagte im Hemd dem Bartel nach. Nun standen sie und raunten auf der Gasse an die Hofe. Der eine hielt sie hier, der andere da. So geriet sie daran und tanzten umeinander, in gravitätischen Sprüngen des Gegners Heben ausweichend, wie ein Paar sich valgender Störche.

Die Zuschauer lachten und fragten. „Der alte Salunte hat mir die Hofe gestohlen!“ leuchtete der Bauer und verurteilte, seinen Widerpart mit Fauststößen zu bedenken. Der verteidigte sich: „Besen habe ich ihm gebracht, zwölf Stück! Aber nicht einen Bester hat er mir gegeben, ihr Leute.“

„Der alte Knider!“ schalt das Volk. „Und Holz habe ich ihm gespalten, einen halben Tag lang. Da habe ich mir die Hofe mitgenommen. Denn meine, jetzt, hat nur noch Böcher! Verschonen kann ich armer Deumel doch meine Arbeit nicht!“ — „Von dir, du Donnerstlichen noch einmal, will ich nichts gesehnt haben“, fluchte der Dommes. Mit Lachen wurde sein Wort quittiert. „Helft mir, ihr Leute! Sonst!“ rief der Besenbinder. „Du, du Schabehals, laß ihn los“, forderten die Knechte. „Dezable ihm seine Besen! Oder er nimmt sich's, wo's ist!“ — „Was wird

hier für ein Schandstück aufgeführt?“ domerte nun der hinzukommende Bürgermeister dazwischen. „Solch eine Unzucht ist doch am hehren Sonntagmorgen noch nicht ersehen worden!“ — „Der Bartel hat mir meine Hofe gestohlen“, jammerte der Dommes. „Weil er ihm keine Besen nicht bezahlt hat“, rief einer. „Und das Holzspalten auch nicht“, ein anderer. „Nur Holzspalten hat er, was ihm aufsteht“, widersprach der Dommes wütend. „Ja, was er mit dem Mund davonträgt, das Bröckchen Brot, das du ihm noch nicht einmal gönnt — sonst hat er nichts!“ So geigten sie dem Dommes die Wahrheit.

Der Bürgermeister machte dem Schauspiel ein Ende. — „Ich weiß, der Bartel nimmt nichts, was nicht sein ist, ausgenommen Besenreiß, das für uns alle mächt. Bist du ihm etwas schuldig, Dommes, gib es ihm! Und Bartel, du gibst ihm sein Eigentum zurück. Und schämt euch alle zwei, daß ihr euch vor aller Welt so auführt.“ Als nun der Bartel mitten auf der Dorfstraße die Hofe des Dommes ans- und seine eigene anziehen mußte, und als auch der klapperbeinige Dommes, der jetzt erst inne wurde, daß er im blanken Hemd da stand, in die seine Hiege, konnte auch das ehrwürdige Dorfoberhaupt das Lachen nicht mehr verbeissen. Und das Gelächter aller erhob sich wie ein aufschwirrendes Nebelwölckchen über die Köpfe und verflatterte in den Höfen und Hausstüren.

So war der Hofenkrieg auf der Gasse in Heiterkeit und Güte beschloffen. Der Dommes mußte vor des Bürgermeisters Augen heimgehen und achtzehn Groschen zahlen. Dieweil der Bartel schmunzelnd wartete, kam die Visset aus der Tür und brachte ihm ein großes Stück Kuchen. „Du hast dir es gestern nicht geholt, hier bring' ich dir's!“

Rätsellecke.

Aus den Silben:
an — be — bis — blei — bill — bo — bur
— e — en — fen — fie — fried — ge — gel —
ha — halt — im — le — na — ne — ni — o
— or — et — faa — fieg — fitt — te — te —
ton — u

Sind 15 Worte zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort beselzen. Bedeutung der Worte: 1. weiblicher Vorname, 2. Schweizer Kanton, 3. Baum, 4. Entlohnung, 5. Schwimmbogel, 6. Nebenfluß der Elbe, 7. feilbeter englischer Staatsmann, 8. Schiffverkehrsanlage, 9. Taktinstrument, 10. Schreibgerät, 11. Naturerscheinung im Gebirge, 12. Gestalt aus der griechischen Mythologie, 13. Zwischenmaßstab, 14. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 15. Gemächleinheit.

Auflösung zum Bilderrästel.
Liebe Vottschaft kommt immer zu früh.
Auflösung zum Rätsel.
Gib dem Herzen, was es will;
Laß die Welt es lehren,
Daß kein Heil ihm bleibt, als Hill.
In sich einzulehren. (Müder.)
Auflösung zum Rästel „Sehnacht“.
Mai — Land — Mailand.

Monte Colon.

Von
Hermann Preffel.

Seit gestern schwiegen sie, die Maulwürfe. Verstummt waren die unheimlichen Poßlaute tief im Herzen des Bergs. Wochelang hatte es wesenlos, eintönig heraufgeklingen: tod, tod — durch Tage und Nächte.

So war es: du fährst aus schreckhaftem Traum um totentstiller nächtigen Zimmer auf und starrst zur Tür, an die, verschlossen, unsichtbar in finsterner Finkternis leis drohend und voll verflatterter Hohnes ein knöcherner Finger klopf.

Zweihundert Soldaten hielten den Gipfel des Monte Colon, zweihundert Menschen, die festen wie Kellergemäuer, eingeschloßt, eingekreist in die Rinde der Erde, eingesprenzt in den fels, in zahllosen Gängen, Löchern und Unterhöfen. Schuppe, geschaffen in Blut, Dual und endloser Mühe, denn in ihrer Härte und ihrem ständigen Dunkel war das Leben, draußen aber die Hölle. Der Colon rauchte fast immer im Oranatsfeuer, das der Italiener gegen ihn schüttete, wie ein lodgender Krater.

Der Berg war der Riegel des Fals. Er bot Einsicht in die feindlichen Stellungen zu allen Seiten und mußte gehalten werden, koste es, was es wolle! Dort drüben auf dem geduckten schwarzen Klotz sahen die vorgeschobenen Posten des Italieners. Sie zermalnen können, die nicht weiter waren, als ein Gewehr trug!

Seit Jahr und Tag rannte der Italiener in Flammen, Blut und Donner gegen den Monte Colon, immer und immer wieder. Und immer wieder ohnmächtig, nutzlos. Es tonen namenlose Opfer.

Vor Wochen war mit einem Male Ruhe geworden. Eine lauernde, tödlicherfüllte Stille, die lähmender empfunden ward, als die stiebenden Schreie verkender Granaten. Und eines Tages vernahm die Zweihundert das Klopfen des knöchernen Fingers. Tod, tod. —

Wer sagt, daß auch nur einer Schwäche zu erkennen gab, wenn gleich sie sofort verstanden? Ihr Pandwert war der Krieg und ihre Umgebung stumpfes Grauen. Vordem war nichts. Oder war da doch etwas gemessen?

Sie hörten und verstanden, wer mit geisterhaftem Knöchel sich meldete. Der Italiener rief in den Berg eine Sappe. Er biß sich in seine Eingeweide, fraß und wü-

tete sich mit mahelnden Maschinenkefern unter die deutsche Stellung. Er mußte, mußte an sein Ziel! Da spreitete der Berg, dort oben jogen die Wolken, aber ein Tag würde sein, da meisterte der Klotz hinein in die weiße, ziehende Schieferwelt, die mit ihrer ewigen, seelenlosen Klut der Dinge lag, die die Haut der Erde in Wunden springen machen ließ!

Führer der Doppelhunderthaft Besatzung war der Hauptmann. Sein Name? Warum ihm ein Name, der nur Glied der Zweihundert war, die von Namen keine Vorstellung mehr hatten! Keiner wie der andere, aber alle sich unbegreiflich gleich. Er hatte sofort dem Armeekommandanten Bericht erstattet und um Befehl gebeten. Die wiederholte Antwort war der trodene Befehl, den Berg unter allen Umständen zu halten. Mit der Empfehlung, eine Gegenmine zu sprengen. Diese Empfehlung hätte man sich sparen sollen. (Zeit, Material, Menschen?)

Die anderen waren längst zu weit. Seit gestern schwiegen sie, die Hunde. — Im Fernsprekraum stand der Hauptmann. Er sprach am Apparat mit dem Kampfgruppenkommandeur, die Stimme flackernd und unfrei. Der Zwang, ruhig reden zu wollen, ruhiger noch als sonst, nahm ihm gerade die Herrschaft über die Ausdrucksmittel. Er bat um den Räumungsbefehl für die Kuppe des Monte Colon, wies darauf hin, daß es jede Minute zu spät sein könne. Die Erwiderung war knapp und hart, doch schwang in ihr ein sonderbar misgender Unterton herzlicher Freundschaft. Der Berg sei zu halten. Es habe verächtliche Beobachtung einzufehen und jede Wahrnehmung sei unweigerlich durch Fernsprecher weiterzuleiten.

Erregung überfiel den Hauptmann. Die Lippe setzte zu bitterer Gegenrede an, aber anezogene Unterordnung befiel die Gemalt und hieß ihn schweigen. Langsam legte er den Hörer zurück. Auf seiner Stirn spitzte leichte Feuchtigkeit.

Der Telephonist, ein Vinchgauer Bauer, stand hinter ihm und schaute mit unergründlichem Ausdruck vor sich hin. Dieser schweigsame, verschlossene Bierzigjährige war einmal — wie lange war das her? — das umflüsterte Rästel der Kompanie gewesen. Es hieß, daß er aus dem Kerker heraus in den Krieg gekommen sei. Niemand als der Hauptmann wußte um seine Geschichte. Er hatte getötet, weil man ihm in den Frieden seiner Ehe eingebrochen war.

Im Unterland der dritten Vorpostalstaffel lag unter den Soldaten auch der Oberleutnant, der Beobachtungsstafel der Artillerie. Er sei in seinem Loch allein wie eine graue Felsmaus, hatte er sich mit dünnem, verlegenen Rächeln gleichsam entschuldigt.

Nun saßen sie und warteten. Wie gleich sie waren, alle die Menschen, die da im frühen Lichtpunkt reglos saßen und die gearbeiteten Schilde in schwerem Schweigen gesenkt hielten. Sie warteten und hörten. Hörten mit unerhörter Schärfe in den Boden hinein, während das Herz jagte und die Brust von Reiten umklammert war.

Daß du den Mut zu sagen, daß sie fürchteten? Willst du wissen von unerböhrten Schreien, von wilden Entschlüssen und lautlosem Rasen im Schlangenzügel der Kengste?

Sie saßen und warteten. Der dort, der Granbärtige, dessen Mund sich unwillkürlich bewegt, hat den Rosenkranz in der Tasche. Aber er hat die Hände zwischen die Knie geklemmt und läßt die Augen nicht durch die Finger gleiten.

Der neben ihm mit dem lustig zerhopsenen Ohr, der war immer der gute Geist der Korporalstaffel. Sein unbekümmertes Lachen, seine wirbelnde Phantasie helle mit dem Wunderlich fröhlicher Zuversicht in die schlimmste Nacht der Gefahren. Noch lag es wie ein Vögelchen um seinen Mund, die Wäste der Gewohnheit, darunter war sein Gesicht unerbitlich ernst.

In der Ecke sitzt der Benjamin der Kompanie, kaum achtzehnjährig, ein verwundertes Kindergeßicht. Blond und brav, hand, er verständig und brennender Fragen voll im Grauen des Kriegs. Sie liebten ihn alle.

Er sitzt da und muß seine Augen zwingen, in denen es irgendwie quillt. Ein Briefblatt liegt vor ihm, das er beschreiben will. Für die Mutter, die sorgende, stille. Nur für diese. Wie blutjung ist er doch! Nie hat sich noch die Liebe einer Frauenhand in die schmiegsame Weiche seiner Haare gebettet, noch schlang keines erwachenden Weibes verwirrende Sätze die gütige Ranke ihres Armes um diese Knabenschultern. Nur die Heimat raucht in seine Träume.

Nichts weiß er von der Welt und lebt doch so glühend. Warum läuft ihm niemand? Mutterherzjeinam kauft er in der Ecke.

Der Hauptmann kommt in den Raum und schaut sich wortlos um.

Der Junge hebt den Kopf. Er bekennt in Scham, aber eine übermenschenhafte Macht zwingt

ihn zu der zitternden und stöndenden Frage, ob der Räumungsbefehl gekommen. In seinen Augen bittet ein rührender, hilfloser Ausdruck um Nachsicht.

Alle die Männer im Raum wenden schwer und ungelent den Hals nach ihm und schauen ihn mit unendlichem Mitleid an. Der Hauptmann schüttelt langsam den Kopf. Seine Hand zuckt ein wenig auf, als wollte sie den Knaben freischneln.

Nach geht er hinaus und nimmt nach kurzem Ueberlegen wieder den Fernsprecher auf. Noch einmal bittet er.

Vier der Befehl, der von zweihundert deutschen Soldaten das Letzte forderte: „Der Italiener wird spätestens morgen von neuem offensiv werden. Die Offensive kann nur Erfolg haben, wenn der Monte Colon gestürmt ist. Wir brauchen Ihnen nicht zu sagen, welche Folgen ein Gelingen der Absicht für das Heer hat. Der Colon darf nicht eine Sekunde lang, auch nicht im Anfall an eine Sprengung, vom Feinde besetzt werden, da er nicht mehr zu halten ist. Mit Beginn der Kampfhandlung legen wir eine Sperrfeuerzone vor den Berg. Die Leitung des Feuers übernimmt der Artillerieverbindungsstafel. Mit dem, was in Ihren Kräften liegt, stehen Sie mit Ihren Leuten dafür ein, daß der Feind dem Berg nicht nahe kommt. Für den Fall der Sprengung sind die Mannschaften zur Besetzung des Trichters bereits herangeführt.“

Mit eiferem Gesicht hing der Hauptmann ab. Er geht in die Kammer, knallt um und greift nach dem Stahlhelm. Mit ihm warzen dann Stunde um Stunde zweihundert unbekannte Soldaten in Erfüllung ihrer Pflicht auf den General der Generale.

In der Morgenfröhe, eine halbe Stunde nach Beginn der Arbeit des Feuerhammers, sahen die, die im Tale lagen, wie der Monte Colon urplötzlich in zwei Hälften auseinanderbrach und eine schwarze Riesengarbe in den Himmel schob. Erst dann brüllte der Berg in fürchterlichem Heulen auf. Die Hölle war entsetzt, tobte, raste, spie, schmetterte und gellte. Die Chöre der Vernichtung schauzten im Wahnsinn des Entsetzens, und schauerlich domerte der zerlegte Leib des gemordeten Berges hermeder.

Zweihundert namenlose Soldaten. — Zweihundert Menschen. —

Grosser Herbst-Saison-Verkauf in

TEPPICHEN · GARDINEN · DECKEN

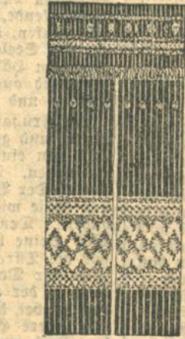
Ab Dienstag, den 21. September, bis einschließlich Donnerstag, den 30. September, bietet Ihnen dieser Herbst-Saison-Verkauf unserer großangelegten Spezialabteilung „Teppiche-Gardinen“

3 auffallende Vorteile: 1. Ausgesucht gute Qualitäten 2. Geschmackvolle, gediegene Muster 3. Außergewöhnlich billige Preise



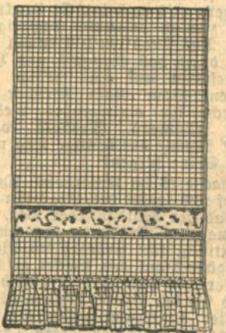
Tapestry-Bettvorlagen 50/100 Mk. 3.40

Table listing various types of curtains (Gardinen) and their prices per meter or piece.



Madras-Garnitur dunkelgründ., 3 teil. 9.50

Table listing various types of covers (Decken) and their prices.



Etamine-Halbster mit Volant Mk. 3.25

Table listing various types of carpets (Teppiche) and their prices.

Table listing various types of runners (Läuferstoffe) and their prices.

Table listing various types of bedspreads (Vorlagen) and their prices.

Besonders billiges Angebot in leicht angestaubten und einzelnen Filet-Halbstores, Bettdecken und Garnituren weit unter Preis

Besichtigen Sie unsere Schaufenster und Innen-Dekorationen!

KNOPE

Schriftliche Bestellungen werden nach Eingang sofort erledigt. Kostenlose Zusendung durch unser Auto

Dekorationen jeder Art werden geschmackvoll und preiswert im eigenen Atelier angefertigt

Advertisement for wine and grape products, including 'Weinverfeinerung' and 'Zu vermieten'.

Advertisement for real estate, including 'Offene Stellen', 'Stellen-Gesuche', and 'Wohnungsaufbau'.

Advertisement for 'Hypothekengeld' (mortgage money) and 'Stenotypistin'.

Advertisement for 'Baupläne u. Grundstücke' (building plans and land).

Advertisement for 'Dr. Rettig' (doctor) and 'Butter'.

Advertisement for 'Michael Saib, Molkerei' (dairy).

Advertisement for 'Schlafzimm.' (bedroom) and 'Kaufgesuche' (purchases).

Advertisement for 'Hofrat Dr. Tross' (councilor).

Advertisement for 'Pfannkuch' (pancakes).

Advertisement for 'Pfannkuch' (pancakes) and 'Linsen' (lentils).

Advertisement for 'Pelzhaus Lehmann' (fur shop) and 'Zirkel 32'.

Advertisement for 'Empfehlungen' (recommendations) and 'Kapitalien' (capital).

Advertisement for 'Verkäufe' (sales) and 'Tafelklavier' (tabletop piano).

Advertisement for 'Luise Wolf Wwe.' (Luise Wolf widow) and 'Drogerie Carl Roth'.

Advertisement for 'Pfannkuch' (pancakes) and 'Linsen' (lentils).